

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V., für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus, sämtlich in Posen. Verantwortlich für den Inseratentheil: F. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei H. H. Schell, Hofstr., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Kieckh, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei J. Ehraplenki, in Wreschen bei Ph. Matthis, in Breschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat-Annahmestellen von G. L. Paube & Co., Gaasenlein & Bogler, Rudolf Hoffe und „Javalidenbank.“

Nr. 692

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für ganz Preussland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 4. Oktober.

Inserate, die schiefgehaltene Zeitschriften oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an den übrigen Stellen entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Der gemeinsame Hirtenbrief.

Der gemeinsame Hirtenbrief über die soziale Frage, den die preussischen Bischöfe unterm 23. August von Fulda aus erlassen haben und der soeben von der Zentrums- und der öffentlichen Presse veröffentlicht wird, umschreibt und erläutert den Brief über dasselbe Thema, den Papst Leo am 20. April d. J. an den Erzbischof von Köln gerichtet hat. Er enthält mancherlei gute Wünsche; z. B. es möge der entfesselten Habgier und Genußsucht gesteuert werden, die Herzen der Arbeitgeber möchten mit Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlwollen erfüllt, den Arbeitern Arbeitsamkeit, Geduld, Genügsamkeit, Sparsamkeit und Bescheidenheit eingefloßt werden u. s. w. Aber er läßt erkennen, daß das Ideal der bischöflichen Herren nicht in der Gegenwart, sondern in der Vergangenheit liegt; in der feudalen Zeit, in der „eine an sich heilsame, berechnete und wohlgeordnete Gebundenheit des Grundbesitzes, des Gewerbes, des Handels und Verkehrs den Einzelnen wie den Familien, den Ständen und den Gemeinden, Schutz, Sicherheit und Stetigkeit gewährte.“ Nur durch menschliche Selbstsucht und durch Mißbrauch sei jene Gebundenheit vielfach zur Plage geworden. Die Obrigkeit und die „Untertanen“ werden aufgerufen, die Hand dazu zu bieten, um den Uebelständen abzuhelfen. Aber die Hauptsache ist für die Unterzeichner des Hirtenbriefes, der in seinen Grundzügen wohl den Erzbischof von Köln zum Verfasser hat, doch immer die Arbeit der Kirche. Ihr soll vor Allem freie Bahn gelassen, ihr sollen die Schulen überlassen werden; die freie und unbehinderte Entfaltung des Ordenswesens wird als eines der bewährtesten Mittel bezeichnet, um die Schäden der Zeit zu heilen. Es wird Abhilfe gegen den „Unglauben“ verlangt. Es soll nicht gelitten werden, daß die christliche Religion durch Wort, Schrift und Darstellungen „angegriffen, verdächtigt und verunstaltet“ wird, daß „auf heiligen Schriften und aufgestellt werden, welche trotz ihrer oft sehr zweifelhaften Wissenschaftlichkeit mit der christlichen Lehre in Widerspruch setzen und den Glauben der Jugend untergraben.“ Wenn der Hirtenbrief „christlich“ wohl überall „römisch-katholisch“ gesetzt worden sein. Ob aber die von den Bischöfen vorgeschlagenen Mittel wirklich geeignet sind, den Mißständen abzuhelfen und zur Lösung der sozialen Frage etwas beizutragen, wird doch Vielen sehr zweifelhaft sein. Ein Beispiel dafür liefert uns Belgien. Dies Land ist zu 99 Prozent katholisch, die katholische Geistlichkeit beherrscht die Schulen; seit einer langen Reihe von Jahren erfreut sich das belgische Land einer ultramontanen Regierung; der Wirksamkeit der Orden werden keine Schranken gesetzt; und doch ist der soziale Frieden in Belgien wenig vorhanden, als in den anderen Staaten, wie die immerwährende Strife, die sich zuweisen bis zum Aufruhr steigern, beweisen. Und im Kirchenstaat hatte der Papst als souveräner Landesherr einst völlig freie Hand, seine „Untertanen“ glücklich zu machen. Ordensbrüder, Nonnen und Geistliche waren in ungeheurer Anzahl vorhanden. Dennoch war der Kirchenstaat das Gegentheil eines im sozialen Sinne glücklichen Staates. Das zeigte die zahllosen Bettler und daneben die meist von päpstlichen Nepoten abstammenden ungemein reichen fürstlichen Geschlechter. Der soziale Frieden konnte nur äußerlich durch harte Polizeizucht und schwere Kerkerstrafen aufrecht erhalten werden. Und daß die Römer nicht glücklich und zufrieden waren, geht daraus hervor, daß der Papst zuletzt nur noch durch ausländische Soldaten oder Okkupationsarmeen davor beschützt werden konnte, von seinen eigenen „Untertanen entthront oder verjagt zu werden.

Deutschland.

Δ Berlin, 2. Oktober. Der Verfasser von „Rembrandt als Erzieher“ (Professor Brölsch) wird von einem konservativen Blatte als Eideshelfer für den Antisemitismus reklamiert. Hat er Anlaß dazu gegeben? Das Blatt beschäftigt sich mit der neuen Lieblingsthätigkeit seiner Gefinnungsgenossen: es sucht nach dem antisemitischen Arbeiter. Es ist interessant, wie Herr Brölsch dieses Thema behandelt. Die Stelle ist noch nicht gedruckt, aber sie ist uns verrathen worden. In der nächsten Auflage von „Rembrandt als Erzieher“ wird sich nämlich folgender Passus über den „heimlichen Antisemiten“ finden: „Wenn der heimliche Antisemit kommt, werden Voemel und Pickenbach ihn in ihre Mitte nehmen, und mit Klang und Gloria wird man ihn zum Anführer wider die Sozialdemokratie ausrufen. Und vor diesem heimlichen Manne wird den Sozialdemokraten ganz unheimlich werden. Er wird nur ein Arbeiter sein, aber er wird

der König der Antisemiten sein. Er wird im Trinken die Bier- und an Stimme die Radau-Antisemiten übertreffen. Aber er wird alles was er trinkt, und was er sonst schuldet, bezahlen und dadurch die Antisemiten in Erstaunen setzen. Er wird Michel heißen und folglich groß sein; denn das altdeutsche „michel“ bedeutet groß. Bescheiden wird er nur im Denken sein; aber eben darum wird er der Antisemiten Freund und Geyriesener sein. Wann aber wird er endlich kommen, der heimliche Antisemit, der antisemitische Arbeiter?“ — Professor Wendelin Foerster-Bonn hat den an ihn ergangenen Ruf nach Leipzig abgelehnt. Es hält ihn an dem ehemaligen Lehrstuhle von Friedrich Diez fest. — Die meisten größeren Blätter haben die Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik in Frankfurt zwar in größerer oder geringerer Ausführlichkeit wiedergegeben, erkennen ihnen aber offenbar ein mehr symptomatisches als praktisches Interesse zu. Die Beratungen und Beschlüsse der Kathedersozialisten haben nicht mehr die reale Bedeutung, die ihnen doch in früheren Jahren nicht abgesprochen werden konnte. Woher diese Erscheinung? Hier kommt zur Erklärung einerseits der initiativen-energie Geist des Kaisers, andererseits die Wucht der sozialen Bewegung von unten in Betracht. Diese beiden Faktoren gelangen in einen immer schärfer sich zuspitzenden Kampf miteinander, zwischen ihnen schwankt die Entscheidung, durch keinen anderen Faktor mitbestimmt, wenigstens nicht durch einen persönlichen; denn die wirtschaftlichen, die ökonomischen Mächte setzen freilich kein menschlicher Wille außer Wirksamkeit. Letztere Erkenntnis besitzt Herr Brentano. Das unterscheidet ihn von Herrn Bueck, der thatsächlich abhängig von seinem wirtschaftlichen Klasseninteresse ist und daher als Vertreter einer wirtschaftlichen Gruppe, Gruppe, nicht aber einer politischen Meinung in Betracht kommt. Die Anregungen, welche die Kathedersozialisten gegeben haben, bleiben darum doch unverloren. Es mag Einer der Ansicht sein und mag seine Gründe für diese Ansicht haben, daß die ökonomische Entwicklung auch ohne jene Anregungen ebendahin, wo wir heute stehen, geführt haben würde; in der Geschichte gelten aber nur die wirklichen Thatsachen, und die nicht zur Wirklichkeit gewordenen Möglichkeiten sind ohne Belang für den Historiker. Die Kathedersozialisten haben hiernach ihre Zeit gehabt, aber diese Zeit ist vorbei. — Die „Kreuz.“ hat den vielbesprochenen Friedrichstraßenbrand bekanntlich zu ganz schamlosen antisemitischen Ausfällen benutzt. Seine Kritik erhält dies Gebahren, über das weiter kein Wort zu verlieren ist, durch die vom Hofmarschallamt an den betreffenden Hausbesitzer gerichtete Mitteilung, daß der Kaiser nach seiner Rückkehr von Wien die Brandstätte besuchen wird. Der Zufall fügte es, daß an einem und demselben Tage gleich zwei Beispiele für den Gegensatz zwischen dem Kaiser und gewissen Richtungen vorliegen. In Wien haben die Antisemiten gelegentlich der dortigen Landtagswahlen gestern ein Flugblatt verbreitet mit der frechen Lüge, daß der deutsche Kaiser 5000 Gulden zur Bekämpfung des Judenthums hergegeben habe. Und gerade heute kommt die Nachricht, daß die Verschiebung der Enthüllung des hiesigen Lessing-Denkmal mit Rücksicht auf den Kaiser erfolgt sei, der der Feier bewohnen wolle. — Die Reise des Herrn v. Caprivi an die süddeutschen Höfe wird hier wie eine Analogie zu den Reisen des Kaisers nach Stuttgart und München nach erfolgtem Regierungsantritt angesehen. Herr v. Caprivi würde sich, wie erzählt wird, dem König von Württemberg und dem Prinzregenten v. Bayern schon alsbald nach seiner Tarennung vorgestellt haben, wenn es nicht für angemessen gehalten worden wäre, daß der neue Reichskanzler vorher einige Zeit amtirt hätte. Auf einen Urlaub hat der Reichskanzler für diesen Sommer bekanntlich verzichtet; er ist seit dem März in ununterbrochener Thätigkeit.

— Der Reichskanzler v. Caprivi wird auf seiner Reise nach Württemberg sich zunächst dem König von Württemberg vorstellen und dann dem königlich württembergischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Wittnacht den Besuch, den dieser dem Reichskanzler bei seinem Amtsantritt gemacht hat, erwidern. Auf dem Rückwege nach Berlin gedenkt der Reichskanzler dem Großherzoge von Baden seine Aufwartung zu machen. Der gleichfalls in Aussicht genommene Besuch des Reichskanzlers in München wird, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hört, erst später erfolgen, weil der Prinz-Regent zur Zeit von seiner Residenzstadt abwesend ist. — Die Kommission, welche zu Vorschlägen für die Umänderung des Militärstrafprozesses berufen worden ist, wird in den nächsten Tagen wieder zu Sitzungen zusammenzutreten. Ein engerer Ausschuß hat im Sommer die Vorarbeiten hierfür fertiggestellt.

— Seit einigen Tagen beschäftigt sich eine Anzahl Blätter mit dem Verhältnis des Fürsten Bismarck zu Hofprediger Stöcker. Der „Reichsbote“ hatte gemeldet, der frühere Reichskanzler habe Anfangs der achtziger Jahre von Herrn von Puttkamer die Ausweisung Stöckers auf Grund des Sozialistengesetzes verlangt. Da der „Reichsbote“ in seiner neuesten Nummer allen Zweifeln gegenüber versichert, er hätte die Mitteilung nicht gebracht, wenn er nicht „positiv wüßte“, daß sie richtig ist, so geben wir die Nachricht wieder, nicht ohne hinzuzufügen, daß wir sie gleichwohl nicht für zutreffend halten. Einmal hat Fürst Bismarck in jener Zeit dem Treiben des Stöcker nicht feindselig gegenüber gestanden, sondern eine mindestens wohlwollende Neutralität bewiesen. Hohe Beamte durften die Versammlungen Stöckers besuchen, und Fürst Bismarck, dem doch zahlreiche Blätter zur Verfügung standen, sprach in der offiziellen Presse nicht ein einziges Wort gegen die „Berliner Bewegung“; sein Sohn konnte sogar in einer Versammlung Vimprechts, des damaligen Kampfgenossen des Stöcker, als Redner auftreten. Ferner sind wir der Meinung, Puttkamer hätte, wenn Fürst Bismarck die Ausweisung Stöckers ernstlich wünschte, diesen Wunsch auch erfüllt, zumal er selbst im Reichstage betheuerte, „kein großer und selbständiger Staatsmann, sondern nur der getreue Gehilfe des Fürsten Bismarck“ zu sein. Die lebhafteste Abneigung des früheren Reichskanzlers gegen Stöcker begann erst mit dem Augenblicke, da er meinte, die Orthodoxie wolle ihn aus dem Sattel heben; sie steigerte sich mit der sattem erörterten Versammlung bei dem Grafen Waldersee. Aus diesem Grunde halten wir auch die weitere Mitteilung des „Deutsch. Tagebl.“ für irrig, Fürst Bismarck habe „in einer viel näher liegenden Periode einen empfindlichen Schlag von Stöcker abgewandt“, indem er die Absicht, ihn aus dem Hofpredigeramt zu entfernen, vereitelte. Das hat sicherlich Fürst Bismarck nach der Waldersee-Versammlung so wenig gethan, wie er acht Jahre früher Stöcker ausweisen wollte.

— Gegenüber der andauernden Fleischnoth, die durch die theilweise Deffnung der österreichisch-ungarischen Grenze noch keine Minderung erfahren, muß immer wieder aufs Entschiedenste die Freigebung der russischen Grenze gefordert werden. Bei uns herrscht ein empfindlicher Mangel an Vieh, in Rußland der größte Ueberfluß — und doch zögert man noch immer, der immer drückender werdenden Noth, die im Winter noch unerträglicher sein wird, dadurch ein Ende zu machen, daß man von dem russischen Ueberfluß für Deutschland Gebrauch macht. Die „Allg. Fleisch-Ztg.“ erhält eine auf genauere, aus eigener Anschauung gewonnener Kenntniß beruhende Darlegung, welche zeigt, wie leicht und wie gründlich uns geholfen werden könnte, wenn man die Grenzperre gegen Rußland aufhebt:

Im Gouvernement Poltawa kostet das Pud Rindfleisch — ein Pud ist etwas über 32 Pfund — 1 Rubel 90 Kopeken ohne Salz. Bestes Schweinefleisch englischer Rasse kostet 2 1/2 Rubel pro Pud Lebendgewicht, russische Schweine pro Pud Schlachtgewicht 2 1/2 Rubel, die Bullen pro Pud 1 1/2 Rubel, Treffer 1 1/2 Rubel. Ochsenzunge von 3 1/2 Pfund (ohne Schlund) 80 Pf. u. c. Der Ueberfluß an Schlachtvieh ist dort so groß, daß die Leute sich die Zucht nur wenig angelegen sein lassen; hätten sie Aussicht auf Export, so würden sie viel mehr züchten können. Der Besitzer des Edelhofs Carlowe, allerdings eines der größten Edelhöfe Rußlands, hat sich unserm Gewährsmann gegenüber bereit erklärt, ihm innerhalb dreier Monate 3000 Schweine fett zu machen, wobei der Besteller die Art des Futters bestimmen könnte — im Laufe eines Jahres könnten von diesem Edelhof allein gut 8000 Schweine geliefert werden können. Man sieht also: Vieh ist da in Hülle und Fülle, zu billigsten Preisen. Wie steht es nun mit den weiteren Kosten? Der Transport würde pro Pud 6 1/2 Pf. betragen. Ein Ochse von 5 Ztr. Schlachtgewicht würde dort ca. 65 M. kosten, dazu käme Uebergangssteuer 10 Mark — die Kosten für den Ochsen würden also rund 175 Mark betragen, der Zentner Schlachtfleisch sich auf 35 Mark stellen, während hier der Zentner 62 bis 63 Mark kosten würde. Man hätte den Zentner bester Waare für 35 Mark! Ja, „Bläunen“ sind gut, aber wir bekommen sie nicht“, sagt schon Reuters Inspektor Bräsig — das russische Fleisch ist billig und gut, aber wir bekommen es nicht, denn in Rußland bestehen, so meint unsere Regierung, Viehsuchen. Zwar haben die preussischen Thierärzte, die im Auftrage der Regierung das Vieh in den russisch-polnischen Grenzbezirken untersucht haben, konstatiert, daß es durchaus gesund ist — aber die Regierung läßt die russische Vieheinfuhr nicht zu, denn in Rußland sollen Viehsuchen bestehen. Es ist doch aber zu bedenken, daß in Rußland die thierärztliche Untersuchung eine sehr genaue und zuverlässige ist und speziell in dem erwähnten Bezirk Poltawa eine besonders sorgsame, da die Engwöschlächter der sehr strenggläubigen Bevölkerung gegenüber die größten rituellen Rücksichten nehmen müssen.

Sedenfalls könnte an der Grenze eine scharfe thierärztliche Kontrolle deutscherseits eingeführt werden, und dadurch könnte man mit größter Sicherheit alle etwaigen Bedenken beseitigen.

— Betreffs der Unterscheidung von Arbeitseinkommen und Renteneinkommen bei der Steueranlagung, sowie betreffs der Grundsteuer erhält die „Kölnische Ztg.“ folgende Zuschrift:

„Nach dem, was über die Reform der Einkommensteuer verlautet, scheint einer der wichtigsten Punkte, der bei der jetzigen Einkommensteuer gegen die Gerechtigkeit verstößt, übersehen zu sein; das ist der, daß bei der Besteuerung nicht die Quelle des Einkommens unterschieden werden, und dies ist es gerade, was besonders empfindlich drückt. Wenn z. B. ein Anwalt, ein Arzt, ein Künstler u. s. w. 9000 M. einnimmt, so wird er hiervon gerade so hoch besteuert wie ein Rentner, der 9000 Mark Coupons abschneidet. Jenes Einkommen steht und fällt aber mit der sich verzehrenden Arbeitskraft. Mindestens müssen daher jene Personen, wenn sie als vorrichtige Hausväter verfahren wollen, ein Drittel ihres Einkommens zurücklegen, während der Rentner alles verzehren kann. Es dürfte also in dem gesezten Falle das Arbeitseinkommen von 9000 Mark nur besteuert werden wie ein Renteneinkommen von 6000 Mark. Das entgegengekehrte Verfahren, das sich durch die Kommunalsteuer von 300—400 Proz. noch steigert, hemmt die notwendige Kapitalbildung. Die geplante Erbschaftsteuer giebt hierfür keinen Ersatz. Es würde nur dadurch das, was jene geistigen Arbeiter erspart und vorher schon versteuert haben, zum Nachtheil ihrer Wittwen und Waisen noch einmal betroffen. Durch Selbstschätzung müßte das Einkommen nach seinen verschiedenen Quellen ermittelt werden. Auch die stets wiederkehrende Behauptung, daß durch die Grundsteuer der Grundbesitzer gleichsam eine doppelte Einkommensteuer trage, scheint nicht zutreffend. Alle Grundstücke sind seit Einführung der Grundsteuer in der zweiten oder dritten Hand. Da die Grundsteuer wie eine Rente wirkt, so wird bei jeder Lage der Kapitalbetrag der Grundsteuer in Abzug gebracht, und der zeitige Besitzer hat dieses Kapital bei der Erbtheilung oder dem Kaufpreise berechnet. Aufhebung der Grundsteuer heißt daher Geheiß des Kapitals derselben an den zeitigen Besitzer. Beim nächsten Besitzwechsel würde der Erwerbspreis umsoviel höher sein und die Klagen über den geringen Ertrag gerade wie jetzt lauten.“

— Ueber eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich schreibt man der „Köln. Volksztg.“:

„Die Mac Kinley-Bill wird vielleicht das Gute haben, die von ihr am meisten bedrohten europäischen Staaten Deutschland und Frankreich einander näher zu bringen, wena auch vorläufig von gemeinsamen Gegenmaßnahmen noch keine Rede ist. Die Kunst des Fürsten Bismarck hat über ein Jahrzehnt lang den französischen Staatsmännern durch Gewährlassen ihrer Politik in Tunis, Egypten, Tonkin u. s. w. und durch Nachgiebigkeit bei Erledigung der verschiedenen Grenzvorfälle manchen Gefallen gethan. Aber ein Umschwung der öffentlichen Meinung in Frankreich wurde nicht herbeigeführt, kein französisches Ministerium hat es bisher gewagt, vor der Volksvertretung den Verzicht auf Elsaß-Lothringen auszusprechen, und die von deutscher Seite ergriffenen Zwangsmaßnahmen an der Grenze hatten nur den Erfolg, dem Verkehr lästige Fesseln anzulegen. Möglicherweise ist es nun der drohenden gemeinsamen wirtschaftlichen Nothlage beschieden, die Beziehungen beider Staaten zu bessern und die Veröhnung auf politischem Gebiete anzubahnen. Die Hoffnung ist zwar schwach, aber es ist doch bezeichnend, daß im Augenblick auch in Frankreich hervorragende und einflußreiche Männer thätig sind, um Anhänger für den Veröhnungsgedanken zu gewinnen, sei es durch Anregungen im engeren Kreise oder in der Presse. Von hier aus werden diese Bestrebungen unterstützt durch gelegentliche offizielle Erörterungen über die wirtschaftlichen Vortheile eines Zusammengehens Deutschlands und Frankreichs. Ein solcher Artikel erschien neulich wieder in der „Vost“, welche, entgegen der allgemeinen Annahme, nach wie vor offiziös bedient wird. Das letzte Jahr hat wesentlich zur Beseitigung französischer Vorurtheile gegen Berlin und Deutschland beigetragen. Die französischen Mitglieder der Arbeiterkongresskonferenz und des Arzte-Kongresses sind mit den besten Eindrücken von der Reichshauptstadt und ihren Bewohnern

geschieden, insbesondere Jules Simon, welcher zu den eifrigsten Förderern des Planes gehört. In nächsten Jahre soll in Berlin auf Wunsch französischer Schriftsteller, welche ebenfalls Berlin kennen lernen möchten, der internationale literarische Kongress abgehalten werden. Die beginnende Wiederherstellung der gelehrten und gesellschaftlichen Beziehungen kann den Bestrebungen der Friedensfreunde auf beiden Seiten nur zu Gute kommen.“

— In der Berliner Stadtvorordneten-Versammlung ist am Donnerstag das Brandunglück in der Friedrichstraße sich gleich dem Antragsteller, der allerdings einige für den Brand-Direktor Stube bedenkliche Fragen stellte, aber keine Antwort gefunden hatte, auf eine maßvolle Besprechung der traurigen Katastrophe, ohne dem abschließenden Urtheil der Untersuchungsbehörde vorzugreifen. Die Angelegenheit wird in Verbindung mit einem Antrage auf Anregung der Uebernahme der Feuerwehr in städtische Verwaltung zur erneuten Verhandlung in der Versammlung kommen, wenn das Ergebnis der schwebenden Untersuchung den städtischen Behörden mitgetheilt sein wird.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 1. Okt.** Eine Deputation der Perlmutterdrehler unter Führung des Abgeordneten Kronawetter überreichte heute gleichzeitig dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister ein Memorandum, in welchem dringend um Hilfe für das Gewerbe der Perlmutterdrehler anlässlich der Mc. Kinley-Bill gebeten wird. Der Handelsminister versicherte, daß die Regierung, soweit thunlich, eingreifen werde, es sei jedoch unmöglich, auf Amerika einen Gegendruck auszuüben, da der Import nach Oesterreich bloß 180 000 Dollars an Werth betrage, während der Export nach Amerika zehn Millionen ausmache. Jedoch werde, da der Unionspräsident nach seinem Ermessen Begünstigungen ertheilen könne, die österreichische Regierung ihren Einfluß geltend machen, und die Regierung werde die Konsulate beauftragen, den Export der Perlmutter-Waaren zu kontrolliren und Quellen aufzufinden, wo billiges Material erhältlich ist. Auf eine Bemerkung des Genossenschaftsvorstehers, daß Staatshilfe für die 40 000 Knopfdrehler, welche dem Untergange entgegengehen, notwendig sei, versicherte der Minister, die Regierung werde eine Unterstützung gewiß nicht versagen. Er werde auf privatem Wege in den Kreisen der Aristokratie anregen, daß Perlmuttererzeugnisse bei den Damen als Modeartikel eingeführt werden.

Rußland und Polen.

* Das dreihundertjährige Bestehen des Kosakenheeres soll in ganz Rußland zu Beginn des nächsten Jahres durch große Feste gefeiert werden. Im Jahre 1591 wurden die ersten Kosaken des Urals unter dem Namen „Kosaken von Jait“ in die Armee des russischen Zaren eingereiht. Der erste Ataman derselben war der Oberst Zwan Jakutin, welcher an der Spitze seiner Truppe den gefährlichen Nebenbuhler der Romanows Pugatschew tödtete und dafür vom Zaren mit hohen Auszeichnungen bedacht wurde. — Die Frage der Befähigung der Frauen für den Beruf des Architekten beschäftigt zur Zeit die Bauunternehmer in Petersburg aufs eifrigste. Eine junge Russin, welche in Brüssel und Paris die dortigen Ingenieurschulen besucht hat, richtete an das russische Ministerium für Handel und Gewerbe die Anfrage, ob es ihr gestattet sei, innerhalb Rußlands als Architekt thätig zu sein und die Leitung von Bauten zu übernehmen. Das Ministerium hat sich in der Frage noch nicht schlüssig gemacht, sondern zuvor ein Gutachten vom dem Petersburger Architektenverein eingefordert.

Portugal.

* Mit der Ankunft Martens Feraos in Lissabon ist die Krisis, wie es scheint, in ein neues Stadium getreten. Eine ruhigere Stimmung auch der progressivsten Presse ist unverkennbar. „O Jornal do Commercio“ schreibt, und andere Blätter stimmen ihm bei, daß es sich nun darum handelt, ein Ministerium zu gründen, welches die Ruhe und Ordnung wieder herstellt und dem

Land das Gefühl einer sicheren und zielbewußten Leitung wieder giebt. Es ist daher bei Bildung des Kabinetts auf die Unterstützung aller wirthlichen Patrioten zu hoffen. Die tüchtigsten Männer der verschiedenen Parteien werden darin vertreten sein. Von den Namen, welche am meisten genannt werden, sind die des Führers der Progressisten Joao Chrysothomo und des Grafen Casal Ribeiro die hervorsteckendsten. Joao Chrysothomo d'Alvares e Sousa, Divisionsgeneral seit 1885, ist seit 1881 Pair des Königreichs. Von 1886 bis 1890 hat er den Vorsitz in der Pair- und Senatskammer geführt. Er führt den Titel Staatsminister seit 1865, ist wirklicher Staatsrath seit 1886 und Mitglied der Rathskammer für die öffentlichen Arbeiten. Im Jahre 1811 geboren, steht er im Alter von 79 Jahren. Chrysothomo erkrant sich seiner Bedeutung als Militär, wie seines geraden Charakters wegen sowohl im Heere wie auch im Lande hervorragenden Ansehens. Es ist anzunehmen, daß er im Falle seines Eintritts ins Ministerium wieder das Ressort des Krieges übernimmt. Joä Maria do Casal Ribeiro, erster Graf von Casal Ribeiro seit 1870, war Deputirter zu den Cortes und seit 1865 Pair des Königreichs. Er gehört dem Staatsrath an und ist augenblicklich Gesandter Portugals am spanischen Hofe. Trozdem er aus der konservativen Regeneradpartei hervorgegangen ist, huldigte er doch stets gemäßigten liberalen Anschauungen, welche er mit bedeutender rednerischer Begabung sowohl in den Cortes, wie später in der Pairskammer verfocht. Seit einigen Jahren hat er sich gänzlich von der aktiven Politik und dem Streit der Parteien zurückgezogen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ostrowo, 2. Okt.** [Schwurgericht.] Freitag, den 26. September: Die Sache gegen den Schneider Ludwig Kozlowski aus Koschmin wegen versuchten Mordes, verübt gegen seine Ehefrau Marianna geb. Fraszczak. Der Angeklagte ist seit ungefähr 25 Jahren mit seiner Ehefrau verheirathet und lebte mit derselben bis vor ungefähr 10 Jahren zufrieden und glücklich. In den letzten Jahren hatte sich Kozlowski jedoch dem Trunke ergeben, wurde in Folge dessen arbeitslos und trieb sich in der Welt umher, ab und zu nur nach Hause kommend, um Geld von seiner Frau bezw. seinem Schwiegervater zu pressen. So hatte er am 8. Juni d. J. von letzterem zu einer Reise nach Amerika 150 M. erhalten, sich jedoch am 22. Juni cr. schon wieder in Koschmin eingefunden und erzählt, daß er das Geld auf der Reise nach Hamburg verbraucht habe. Frau Kozlowska war durch das Erscheinen ihres Ehemanns nicht sehr angenehm berührt, da sie fürchtete, weil ihr Ehemann sie wiederholt mit Todtschießen bedroht hatte. Am Abend des 22. Juni cr. sah auch die Frau Kozlowska, wie ihr Ehemann sich mit einem Gegenstande, den er unter dem Tische hielt, zu schaffen machte. Als sie sehen wollte, was dies sei, versteckte Kozlowski sofort den Gegenstand. Frau Kozlowska lief aus Furcht nun in den Stall und verriegelte denselben von innen. Kozlowski lief ihr nach, drohte, wenn sie die Thür nicht öffne, dieselbe auszuheben und entfernte sich erst, nachdem auf das Geheiß der Frau Kozlowska Leute hinzugekommen waren. Die hierauf folgende Nacht verbrachte nun die Frau Kozlowska aus Furcht vor ihrem Manne in dem Feltschischen Gasthause. Am Tage darauf verlangte Kozlowski von seiner Ehefrau 3 Mark, da er nach Schroda auf Arbeit gehen wolle. Nachdem er sie erhalten hatte, verließ er das Haus mit den Worten: „Was ich Dir versprochen, erhältst Du, wenns auch auf dem Kirchwege ist.“ In der Nacht vom 25. zum 26. Juni cr. hörte die Frau Kozlowska jemanden an der Hausthür rütteln und als Niemand öffnete, eine Scheibe aus dem Fensterrahmen lösen. Frau Kozlowska, die ihren Mann erkannte, öffnete, als dieser durch das geöffnete Fenster in die Stube stieg, die Thür und lief, nur mit einem Hemd bekleidet, zu ihren Nachbarn, den Strozowskischen Eheleuten, diese um Einlaß bittend. Bevor diese jedoch öffnen konnten, war auch der Angeklagte auf der Straße erschienen, und auf seine Frau mit einem Revolver in der Hand losgegangen. Als er ungefähr zwei Schritte von ihr entfernt war, gab er auf seine wehrlose Frau drei Schüsse, wovon der eine sie in die linke Wange, der zweite

Wespe und Papier.

Von Wilhelm Hartmann (Stuttgart.)

Im Herbst 1887 hatte einer der Herren vom Stuttgarter Naturalienkabinet in seinem Weinberge ein Wespenneß entdeckt. Durch das in den Erdboden führende Fluchloch wurde ein halber Liter Benzin ergossen und dann die Oeffnung mit einem Tuche verstopft. Nach der am nächsten Morgen vorgenommenen Ausgrabung konnte man aus der geräumigen Höhle, welche dem stark kopfgroßen, von dunkelgrauer Papierhülle umschlossenen Bau als Lagerstätte diente, die erstarrten Wespen klumpenweise herausnehmen; Hunderte wurden loslos aus dem mit der Hacke angehauenen Neste geschüttelt. Doch bald wurde es wieder lebendig in der dicht bevölkerten Kolonie; viele der anscheinend todtten Injasen erholten sich aus der Betäubung und krochen anfangs träge, dann in Hast und Eile an dem Neste herum, das zunächst in einen Sack gesteckt und später für weitere Beobachtungen in einen Glaskasten untergebracht wurde. Die Wespen, wie wenn sie hier längst daheim wären, ließen sich die ihnen vorgelegten süßen Birnen schmecken und gingen ohne Weiteres daran, den Schaden an ihrem Hause wieder auszubessern, wobei ihnen das Holz eines alten Zaunpfahles als Baumaterial diente.

Auf der um jene Zeit von den deutschen Bienenwirthen in Stuttgart veranstalteten Ausstellung hat dieses Wespenneß den Besuchern viele Freude gemacht; die schwarzgelben Thiere mit der schlanken Taille und dem empfindlich verwundenden Giftstachel kennt jeder nur zu gut, aber ihre unterirdische Wohn- und Brutstätte hatten bis dahin die Wenigsten gesehen. Als Baustoff dient ihnen verwittertes Holz, das sie an Bretterzäunen, Baumstützen, an dem Holzwerk der Häuser u. mit den Niesern abschaben und mit Speichel kneten. Der Bau besteht aus mehreren, durch Säulen verbundenen Waben, die von einer gemeinschaftlichen meist grauen, zuweilen braunen Papierhülle umgeben sind.

Am Rosenberge bei Graz hob im August 1876 Professor Kristof ein Wespenneß aus, dessen grauer Papiermantel in der Höhe 50, in der Breite 28 Centimeter maß. Es zählte 13 Stockwerke oder Waben, die Zahl der Zellen in der untersten und größten Wabe betrug 35 000, die lebende Gesamtbewölkerung 80 bis 100 000 Thiere. Und solch ein Riesenbau ist das Werk weniger Monate. Ein einziges befruchtet überwintertes Weibchen beginnt denselben im Frühjahr; die erste Brut, die es allein auffüttern muß, besteht aus lauter Weibchen, welche die Größe der Mutter nicht erreichen. Aus

den Eiern, welche diese kleinen Weibchen ohne Befruchtung legen, entwickeln sich lauter Männchen, und erst jetzt, nachdem eine Begattung erfolgen kann, wächst die Bevölkerung rapid schnell. Ehe der Winter kommt, zerstören die Wespen selbst ihre noch fertige Brut, die Männchen und die kleinen Weibchen sterben und nur die großen befruchteten Weibchen überwintern in mannigfachen Verstecken.

Die unterirdischen Wespenneßer gehören drei schwer zu unterscheidenden Arten an; drei weitere Arten, denen sich als vierte und größte die Hornisse zugesellt, bauen oberirdisch. Als gemeinsames Merkmal haben alle 6 die schwarzgelbe Zeichnung und den scharf abgeschnürten Hinterleib, auch in Haushalt und Lebensdauer stimmen sie so ziemlich mit einander überein. Auch die großen hellbraunen Rindenhäuser der Hornisse sind immer nur einjährig. Dieses gefürchtete Thier arbeitet nicht mit Fasern von todtm Holze, sondern es beißt die Rinde lebender Bäume, besonders der Eschen, ab und kaut daraus seinen Baustoff.

Am Lattenwerk der Dächer, an Gartenhäuschen, Bienenständen u. dgl. sieht man nicht selten, namentlich auf dem Lande, die apfel- bis kindskopfgroßen, von einer grauen, mehrblättrigen Hülle vollständig umschlossenen Nester der Dachwespe hängen.

Ein solches Nest ist es gewesen, durch das im Jahre 1844 Friedr. Gottfried Keller, früher Webermeister zu Heimenich in Sachsen, später Papiermühlenbesitzer zu Kühnheida im Erzgebirge, die Anregung zu einer Erfindung erhalten hat, welche für die Papierfabrikation von epochenmachender Bedeutung geworden ist. Er sah, wie die Wespen von alten Schindeldächern unablässig müde Holzfasern mit den Niesern abschabten und beim Nestbau zu Papiermasse verarbeiteten. Der Schluß, daß es durch ein ähnliches mechanisches Verfahren möglich sein müßte, aus Holz eine Fasermasse herzustellen, die sich zur Anfertigung von Papier verwenden ließe, lag nicht allzufern. Versuche an einem nassen Schleifsteine Fichtenholz zu zersägen, gelangen, und bald brachte es Keller so weit, daß er mittelst einer kleinen Wasserkraft täglich 4 Zentner Holzstoff bereiten und im eigenen Geschäft verarbeiten konnte. Aber die Geldmittel waren beschränkt. Einrichtung und Erzeugniß blieben mangelhaft, und es fehlte nicht viel, so wäre die ganze Sache wieder in Vergessenheit gerathen. Da wandte sich Keller im Jahre 1846 an Heinrich Bölter, den technischen Leiter der Ficherschen Papierfabrik in Baugen, und überließ ihm seine Erfindung. Bölter lehrte bald darauf nach Württemberg zurück, um mit seinem Bruder die elterliche Papierfabrik in

Heidenheim zu übernehmen; schon 1854 war sein „Holzzeug“ auf der Industrieausstellung in München zu sehen, und 1867 wurde in Paris den Besuchern der Weltausstellung eine nach Bölters Angaben in der Maschinenfabrik der Gebrüder Decker zu Cannstatt gebaute Holzschleiferei vor Augen geführt, welche sämmtlichen heute in Europa und Amerika thätigen Holzstoffmaschinen zum Muster gedient hat. Ihnen allen liegt Kellers ursprüngliche Idee zu Grunde, nach welcher das Holz in seiner Längsrichtung durch rotirende Schleifsteine unter stetem Zuflusse reinen Wassers zersäert wird. In einem Berichte über die damalige Pariser Weltausstellung war u. A. zu lesen: „Hauptsächlich die zunehmende Verwendung des Holzzeuges in den letzten Jahren ist es, welche dem weiteren Steigen der Hadernpreise vorgebeugt hat und voraussichtlich gegen eine fortschreitende Vertheuerung des Papiers, dieses Haupthebels menschlicher Kultur, schützen wird.“

Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß heutzutage beinahe keine größere Zeitung mehr in Deutschland gedruckt wird, zu der nicht Papier verwendet würde, das 60 und mehr Prozent Holzstoff enthält. Auch die bläulichen, röthlichen und gelblichen Schreibpapiere mit 30—50 Prozent Holzstoffgehalt finden alljährlich zu Tausenden von Ballen willige Käufer; selbst mittelfeine Postpapiere können bei richtiger Behandlung reichliche Mengen von Holzzeug vertragen. Für Bücher und Schriftstücke freilich, die auf lange Dauer Anspruch machen, eignet sich Holzpapier nicht, es dunkelt nach und wird brüchig.

Auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 war über den Erzeugnissen der Bölterschen Papierfabrik ein großes Wespenneß aufgehängt. Wie der Verfasser eines bekannten naturgeschichtlichen Werkes meint, sollte damit angedeutet sein, daß die Fabrikanten die Welt längst schon mit so schlechtem wie dem heutigen Papier beglückt haben würden, wenn sie sich früher an den Wespen ein Vorbild genommen hätten.“ Es entspricht vielleicht dem Sinne Bölters besser, wenn wir annehmen, dasselbe sei das Bild gewesen dankbarer Erinnerung an jene Zeit, da der sächsische Webermeister Keller von den Wespen die Anfertigung des Holzschliffes gelernt hatte. Als Bölter vor 3 Jahren starb und in der Tagespresse von den Verdiensten die Rede war, die er sich in jahrelanger unermüdbarer Thätigkeit um die Papierfabrikation erworben, ist uns unwillkürlich jenes Wiener Wespenneß wieder eingefallen.

(Frankf. Ztg.)

den rechten Oberarm und der dritte sie in den Arm traf, ab. Als auf das laute Geschrei der Kozłowska Strozowski die Thür öffnete, entfloß der Angeklagte. Die Wunden der Kozłowska waren nicht schwere und ist die Verwundete wieder vollständig hergestellt worden. Kozłowski wurde wegen versuchten Mordes, trotzdem er behauptete, daß er durch die Schüsse seine Frau nur habe erschrecken wollen, zu 10 Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

Guben, 20. Okt. [Gubener Gründerprozeß.] Die Vernehmungen sind am Mittwoch fast zu Ende geführt; für Donnerstag nahm man die Beendigung der gesammelten Verhandlungen einschließlich des Plaidoyers an. Am Montag wird dann voraussichtlich die Urtheilsverkündung erfolgen. — Bei der Fortsetzung der Vernehmungen am Mittwoch wies der Verteidiger der Gebr. Wolff, Rechtsanwalt Friedmann auf den bemerkenswerthen Umstand hin, daß Direktor Hoffmann erst so spät mit seinen Beschuldigungen gegen die Gebr. Wolff aufgetreten sei, und während seiner Untersuchungshaft einen Injurienprozeß gegen S. Wolff angehängt habe, weil dieser ihn in der letzten Generalversammlung angeblich einen Hausdieb genannt. Hoffmann will nur wegen der Bitten des Wolff so lange geschwiegen haben; sein Verteidiger Koch sucht darzutun, daß die Gebr. Wolff die ganze Schuld auf Hoffmann schieben wollten. Mehrere Sachverständige bezeugen, daß die Bücher der Firma Wolff ergaben, daß für das Sachliche Grundstück tatsächlich 163 000 Mark angerechnet worden sind. Bezüglich des zweiten angekauften Lejeune'schen Grundstücks, bei dem die Gebr. Wolff 127 000 M. zu viel angerechnet haben sollen, sagt Kommissionsrath Spatier, der f. Z. die Tage über die Lejeune'sche Fabrik gemacht, ans, daß diese 40 bis 50 000 Mark niedriger gewesen ist, als die von L. Wolff. Zeuge Blaschauer bekundet, daß Hoffmann am 6. März einen Brief an die Firma Wolff geschickt habe, worin er den empfindlichen Geldmangel in der Kasse geltend macht und die Ansicht ausspricht, daß eine Dividende nicht vertheilt werden solle, da in der vorigen Bilanz Werthe eingestellt worden seien, die gar nicht vorhanden seien. Er sagt ferner zu Gunsten des L. Wolff aus, daß auch er bei einem Besuche den Eindruck empfing, daß L. Wolff von der Transaktion betreffs der Lejeune'schen Fabrik keine Kenntniss gehabt habe. Bücherrevisor Jänide stellt fest, daß von der Firma tatsächlich 57 000 Mk. der Aktiengesellschaft geschenkt und dem Gründungs- und Organisationskonto als Kredit zugeschrieben worden seien. Sachverständiger Hofstein-Berlin spricht sich auf Befragen dahin aus, daß in kaufmännischen Kreisen die Stellung eines Bankiers als Aufsichtsrathsmittelglied kaum Bedenken erregt. Derselben Ansicht ist der gleichfalls als Sachverständiger vernommene Direktor Weiß von der Genossenschaftsbank Sörgel, Parisius u. Co. — Ueber die Bilanz vom August 1887 bis Ende 1888 bekundet Sachverständiger Jänide, daß 25—30 000 Mk. zu viel angelegt worden seien. Die Angeklagten Wolff führen diesen Umstand auf falsche Berichte der beiden Direktoren Hoffmann und Güzloe zurück, welche allein die Verantwortung dafür treffen. S. Wolff meint, daß ihm und seinem Bruder selbst Bedenken über den Wochenbericht der Direktion aufgestiegen seien; und sie wollen auch diese Bedenken im Aufsichtsrathe zur Sprache gebracht haben. Hoffmann will seinerseits durch die Gebr. Wolff zu unwarhen Angaben über die Vorräthe verleitet worden sein. In der Nacht vor Erscheinen des Prospekts will er den Gebr. Wolff vergeblich Vorhaltungen wegen Erhöhung der einzelnen Bilanzposten gemacht haben. Andererseits wird festgestellt, daß Hoffmann in Anwesenheit des Aufsichtsraths-Mitgliedes Köhrig gesagt hat, er habe wesentlich keine Position erhobt. Der später irrtümlich gewordene Direktor Güzloe hat sich mehrfach dahin geäußert, daß die Aktiengesellschaft von den Gebr. Wolff um größere Summen gekürzt worden sei. Direktor Lewin von der Cohnischen Gutfabrik in Guben beziffert die Gesamtüberhöhung der Bilanz auf 92 700 Mark. Direktor Weiß meint, daß bei der Differenz zwischen dem Wochenbericht vom 28. Dezbr. und der Bilanz vom Ultimo Dezbr. der Aufsichtsrath Recherchen veranlassen mußte; er würde die Unterschrift verweigert haben. — Ueber den Prospekt vom 2. März 1889, auf Grund dessen die Aktien zur Emission gebracht wurden, sagt Kommissionsrath Haußmann aus, daß er denselben nach dem ihm von Sigismund Wolff übergebenen Material verfaßt habe. Vor Unterschriftung des Prospekts durch die beiden Direktoren Hoffmann und Güzloe, deren Namen sich auch gedruckt unter dem veröffentlichten Prospekt befinden, habe er dieselben nach Verlesung des Schriftstückes eindringlichst ermahnt und sie darauf hingewiesen, daß sie mit ihrer Person und mit ihrem Eigenthum für die Richtigkeit der im Prospekt enthaltenen Angaben verantwortlich seien; sie unterzeichneten aber mit der Bemerkung, daß sie keine Ausstellungen zu machen hätten. Direktor Weiß berichtet über die Einreichung des Prospekts bei der Sachverständigenkommission der Berliner Fondsbörse. Hier habe sich eine lebhafteste Debatte über die Zulässigkeit der Aktien an der Börse erhoben; er sei entschiedener Gegner der Zulassung gewesen, weil in dem Prospekt mehrere zweifelhafte Punkte waren. So z. B. in dem Hinweis auf eine Dividende von 9 Prozent, ohne Angabe, auf welche Zeit sich diese Dividendenzahlung bezog. Eine vom Präsidenten verlesene Auskunft der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft vom 17. Juli d. J. stellte fest, daß die Zulassung der Gubener Aktien zur Notierung im amtlichen Kurszettel überhaupt nie bewilligt worden ist, weil die Emissionsfirma L. u. S. Wolff nie den Beweis erbracht hatte, daß in den betreffenden Aktien ein regelmäßiges und andauerndes Geschäft stattgefunden. R.-A. Friedmann weist als Beweis für die Loyalität der Firma S. u. L. Wolff darauf hin, daß letztere ihre Kunden gerade in der für den Verkauf günstigsten Zeit zum Verkaufe anmiederte, wodurch dieselben erhebliche Gewinne einbrachten, und daß die Firma erst nachher selbst als Käuferin der betreffenden Antheile auftrat. (Frl. Btg.)

Pofales.

Posen, den 3. Oktober.

Personalien. Der königliche Kataster-Kontrollleur Herr Steuerinspektor Scharffenorth hat heute die Geschäfte des Posener Katasteramts bis auf Weiteres übernommen.

Personalnachrichten der Postverwaltung in den Bezirken Posen und Bromberg. Angenommen als Postagent: Gastwirth Beutling in Gr.-Neudorf. Versetzt sind: Die Postsekretäre Gasmeyer von Posen nach Samter und Jenzen von Samter nach Posen; Postpraktikant Schöne von Posen = Bahnhof nach Rawitsch; die Postassistenten Daub von Berlin nach Breschen, Friedrich von Rawitsch nach Jaroschin, Helmke von Witzstadt nach Posen, Lange von Koschmin nach Posen, Lindstedt von Posen nach Koschmin, Walter von Posen nach Rogasen und Witzke von Neffa nach Neutomischel. Freiwillig ausgeschieden sind: die Postagenten Angele in Bronislaw, Braun in Gr.-Neudorf und Sentrau in Förstienau, Bezirk Bromberg. Gestorben ist der Postassistent Höhle in Rogasen.

Postales. Im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie ist die kaiserliche Postagentur in Kerawara nach Herberichshöh verlegt worden.

Windthorst und Schorlemer-Mit werden sich, wie dem „Gonic“ aus „glaubwürdiger“ Quelle mitgetheilt wird, persönlich nach Ermeland begeben, um dort den katholischen Geist zu heben. Das genannte Blatt meint: „Da die beiden Genannten nur Deutsch sprechen, würde der Aufenthalt im Ermeland vorwiegend dem

deutschen Element zum Vortheile reichen, welches, wie bekannt, dort bei den letzten Wahlen zum Reichstage mit allem Ingrimm gegen unseren Kandidaten Sczypanski auftrat. Es wäre daher nothwendig, dieser Angelegenheit näher zu treten und entschiedene Schritte zu thun.

d. Die Mac-Kinley-Will macht sich auch hier bereits fühlbar. Wie nämlich der „Wielopolanin“ mittheilt, hatte der hiesige Fabrikant C. Adamski, welcher viel fürs Ausland arbeitet, neuerdings aus Nordamerika eine Bestellung auf 300 Mützen erhalten; doch hat er diesen Auftrag nicht ausführen können, da der dortige Eingangszoll mindestens zwei Mal so hoch sein würde, als der Werth der Mützen beträgt.

*** Schülerduelle.** Der Kultusminister hat an sämtliche Provinzial-Schul-Kollegien ein Rundschreiben erlassen, in welchem er mittheilt, daß die Zeitungsnachricht von dem jüngst stattgefundenen Schülerduell durch die amtliche Untersuchung bestätigt worden sei. Ein Unter-Sekundaner und ein Ober-Tertianer hätten wegen einer Kleinigkeit ein förmliches Pistolenduell ausgetragen, mit dreimaligem Kugelwechsel auf zwei Schritt Entfernung, ohne daß übrigens einer von beiden verletzt worden sei. Zur Strafe seien sowohl die Duellanten wie die Sekundanten von der betreffenden Anstalt verwiesen und ihnen die Aufnahme in jeder anderen höheren Lehranstalt ohne besondere Erlaubniß von Seiten des Ministers verweigert worden. Gleiche Strafe wird den untergeordneten Behörden bei jedem künftigen Schülerduell zur Pflicht gemacht. Bereits haben denn auch einige Provinzial-Schul-Kollegien die Direktoren der höheren Lehranstalten ihres Bezirks unter Hinweis auf das Rundschreiben des Ministers ermahnt, die Schüler bei passender Gelegenheit auf das Verwerfliche des Duells aufmerksam zu machen. — Wir sind damit ganz einverstanden. Aber, so fragt die „Kölnische Volks-Zeitung“ mit Recht, kann das etwa für Schüler in Universitätsstädten eine nachhaltige Wirkung haben, wenn diese fast täglich die Herren Korpsstudenten ihre auf den Menajuren zerbachten Gesichter triumphierend spazieren führen sehen? Denn was sind Mensuren, wenn sie mit tödtlichen Waffen ausgefochten werden, anderes als regelrechte Duelle? Auf der einen Seite wird die Verwerflichkeit des Duells klar erkannt und gesehlich bestraft, auf der anderen wird es nicht nur geduldet, sondern geradezu begünstigt. Wie lange noch?

d. Das Marcinkowski-Komitee, welches zur Feier des 50-jährigen Bestehens des polnischen Vereins zur Beihilfe für die lernende Jugend eingeleitet worden ist, hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, das Andenken des Dr. Marcinkowski auch dadurch zu ehren, daß an den Kirchen zu Puf und Margonin, wo die Mutter resp. der Vater desselben gestorben sind, Denkmäler angebracht werden; auch soll die Denktafel an der hiesigen St. Adalberts-Kirche, welche an den Tod des Dr. Marcinkowski erinnert, erneuert werden.

—u. Zur Ausstellung im Ornithologischen Verein. Die Bestrebungen des „Ornithologischen Vereins“ werden allseitig anerkannt und unterstützt, so daß das Beste für das Gelingen seiner Bekanntheit am 29. und 30. November und 1. Dezember d. J. stattfinden Ausstellungen erhofft werden darf. Außer den seitens des Ministers gestifteten Ehrenpreisen ist bereits von Mitgliedern und Freunden des Vereins eine hübsche Anzahl Ehrenpreise und Prämien gezeichnet worden. Neuerdings hat nun auch der landwirthschaftliche Provinzialverein der Provinz Posen eine Unterstützung von 150 M. und der Posener landwirthschaftliche Kreisverein die Verleihung von Ehrenpreisen in Gestalt von Kunstgegenständen zugesichert. Auf ein an den Herrn Minister von Maybach gerichtetes Gesuch hat derselbe nunmehr auch den frachtfreien Rücktransport der zur Ausstellung gesandten Geräte und Erzeugnisse der Geflügelzucht selbst, so weit die Sachen unverkauft bleiben, genehmigt. Auch der Verkauf der Vögel geht recht flott von statten, so daß der Vorstand des genannten Vereins sich möglicher Weise dürfte genöthigt sehen, den Herrn Oberpräsidenten um die Erlaubniß zu einer weiteren Vermehrung der Vögel zu bitten. — Die nächste Vereinsitzung mit recht umfangreicher Tagesordnung findet morgen statt.

—u. Die gewerbliche Lehranstalt „Frauenschu“ mit Mädchen-Fortbildungsschule, welche unter staatlicher Aufsicht steht, verfolgt bekanntlich den Zweck, durch theoretischen und praktischen Unterricht zur Hebung und Förderung des Handarbeiters wens beizutragen, die Zöglinge zu praktischer und nützlicher Thätigkeit anzuleiten und vorzubereiten und diejenigen Fertigkeiten und Kenntnisse zu erzielen, die für das Haus, das Geschäft und den Lehrberuf von Wichtigkeit sind. Die Anstalt besteht nunmehr zehn Jahre und erfreut sich eines beständigen, gesunden Wachstums. Da der Andrang von Schülerinnen im letzten Semester wieder ein sehr starker war, konnte die Direktion des „Frauenschu“ leider nicht alle Aufnahmegesuche berücksichtigen. Wie wir erfahren, sind einige 90 Schülerinnen aufgenommen worden. Gegenwärtig wird die Anstalt wieder bedeutend vergrößert. Die Vorsteherin des Instituts, Fräulein Koebke, hat dem Provinziallandtage eine Petition um Gewährung einer Subvention zur Errichtung von Freistellen eingereicht, damit auch minder begüterten Mädchen Gelegenheit geboten werden könne, etwas Nützliches zu lernen. Vor einiger Zeit hat der vortragende Rath im Ministerium, Herr Geheimrath Lüders, die Anstalt eingehend besichtigt und sich sehr Anerkennung über die Leistungen derselben geäußert. Herr Regierungs-Präsident Himly inspizierte am vergangenen Freitag mit Mitgliedern des Kuratoriums diese Gewerbeschule. Das Winter-Semester beginnt im „Frauenschu“, wie in den anderen hiesigen Lehranstalten, am 14. d. Mts.

*** Garnison-Verpflegungszuschüsse.** Die Verpflegungszuschüsse für das 4. Quartal d. J. sind im Bereich des V. Armeekorps auf folgende Sätze festgestellt worden: Frestadt 13, Glogau 14, Görlitz 15, Hirschberg 14, Jauer 13, Kofen 12, Krotoschin 13, Lauban 11, Liegnitz 13, Pissa i. P. 15, Lüben 12, Müllitz 16, Muskau und Neutomischel 13, Ostrowo, Posen und Rawitsch 15, Sagan 13, Samter 12, Schrimm und Schroda 17, Spvottau 14 Pfg.

d. Eine sozialistische Broschüre in polnischer Sprache ist hier, wie der „Dren-downit“ mittheilt, neuerdings, vor etwa einer Woche, in der bisher üblichen Weise verbreitet worden; es wurden nämlich viele Exemplare derselben auf die Straßen geworfen. Das genannte Blatt will nun aus diesem Verbreiten sozialistischer Schriften den Nachweis führen, daß der Unterricht in der polnischen Sprache nothwendig sei, damit die Polen den Ausföhrungen der polnischen Presse gegen jene sozialistischen Druckschriften folgen können. Man kann aber auch anders deduziren: Wenn die Polen polnisch lesen können, so werden sie die sozialistischen Druckschriften in polnischer Sprache verstehen, während ihnen dies Verständniß abgehen wird, wenn sie nicht polnisch lesen können. Der „Dren-downit“ geht sogar so weit, daß er meint: die polnische Sprache muß nicht allein im Interesse des Polenthums, sondern auch des preussischen Staates in den Schulen protegirt werden; wer die Polen ihrer Muttersprache berauben wolle, der arbeite im Interesse der Sozialisten!

d. Auf den Grundstücken der polnischen Theater-Aktiengesellschaft, Berlinerstraße 17/18, sollen vor dem polnischen Theater, welches bekanntlich im hinteren Theile des Grundstücks Nr. 18 steht, an Stelle der dortigen niedrigen Gebäude zwei mehrstöckige Wohngebäude errichtet werden, um auf diese Weise die Grundstücke rentabler als bisher zu machen, und dadurch neue Einnahmequellen für das Theater zu beschaffen. Zu diesem Be-

hufe hat die Gesellschaft „Bomoc“ eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, einen Konkurs zur Entwerfung von Bauplänen ausgeschrieben. Es sind drei Preise hierzu ausgesetzt, zu 1000, 600 und 400 M. Nach den angenommenen Plänen werden die Gebäude ausgeführt werden. Reflektanten haben sich an Herrn Dr. Kufzellan zu wenden.

*** Wandergewerbebescheinigung für das Jahr 1891.** Auf Grund der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen müssen Personen, welche im Jahre 1891 ein Hausgewerbe betreiben wollen, diese ihre Absicht unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde, d. i. auf dem Lande der betreffende Amtsvorsteher, anmelden und dabei den Gegenstand, die Größe und den Umfang des Gewerbebetriebes, sowie die Anzahl der mitzuföhrnden Begleiter und Fuhrwerke angeben und über die Berrichtungen der Begleiter und deren Signalement, sowie über die Beschaffenheit und Bestimmung der Transportmittel genaue Auskunft geben. Den Antrag muß der betreffende Hausföhrer in eigener Person und mit der Erklärung stellen, daß er den gewünschten Wandergewerbebescheinigung auch wirklich einlösen wolle und die hierzu erforderlichen Geldmittel besitze. Erwähnt sei noch, daß die Mitföhrung von Kindern unter 14 Jahren zu gewerblichen Zwecken nicht gestattet ist. Anträgen zur Kolportage von Druckschriften u. und Bildwerken ist ein doppeltes, von der Polizeibehörde zu prüfendes und beglaubigtes Verzeichniß der zum Verkauf bestimmten Druckschriften z. beizulegen.

d. Zu unserer Hinweis auf die lebhafteste polnische Agitation im Ermeland bemerkt der „Dziennik Pozn.“: Es werde alles das, was wir angebeutet, mit der Zeit kommen. Die polnische Nationalität im Ermeland, welche zu neuem Leben erweckt sei, wolle nicht weiter die ehemalige Rolle des Aschenbröbels spielen, wenn dies auch den Freunden der Germanisirung und den Anhängern der antipolnischen Politik des Fürsten Bismarck nicht gefallen sollte.

d. Der gestrige starke Sturm hat von einem 30 Meter hohen Schornstein einer der großen Ziegeleien in Obrzyca (Rattai) den oberen Theil in einer Länge von 9 Metern herabgeworfen; glücklicherweise ist Niemand dadurch verletzt worden.

—u. Die Reinigung der Bogdanfa, über welche wir bereits berichtet haben, ist nunmehr im Allgemeinen beendet.

—u. Der Dampfer Heinrich ist gestern Morgen gegen sieben Uhr mit vier beladenen Rähnen, von Stettin kommend, hier eingetroffen und hat am Berdychoweer Damm angelegt.

—u. Zu dem Unglücksfall in Jersik, über welchen wir gestern bereits berichtet haben, erfahren wir noch Folgendes: Die betreffenden Arbeiter waren selbst Schuld daran, daß sie verschüttet wurden. Trotz des ausdrücklichen Verbots des Schachtmeisters hatten sie bei der Erdausföchtung den Boden unterminirt, plötzlich stürzte die Höhle, welche dadurch entstanden war, ein und wurden die drei Leute auf diese Weise verschüttet. Die beiden Arbeiter, welche ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen mußten, waren glücklicher Weise nicht verheirathet; der dritte, welcher schwer verletzt wurde, befindet sich, wie wir erfahren, auf dem Wege der Besserung.

—u. Diebstahl. Wie der hiesigen Polizei-Direktion aus Glogau mitgetheilt wird, ist am 25. vorigen Monats dort ein großer Diebstahl verübt worden, und liegt die Vermuthung nahe, daß der Dieb beziehungsweise die Diebe sich nach Posen gewandt haben, um hier die gestohlenen Gegenstände, welche einen bedeutenden Werth haben, zu verkaufen. Es wurden nämlich gestohlen: ein mattgoldenes, massives Armband mit einem Krönchen, welches letzteres eine echte Perle umfaßt, eine goldene Broche ebenfalls mit Krönchen und Perle, ein schwarzes Emaille-Medaillon mit einem Brillanten und einer goldenen Kette, sowie eine kleine goldene Broche in Gestalt einer rothen Blume. Diese Sachen befanden sich in einem Leder-Etui.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Oktober. Die kürzlich verbreitete Meldung aus Kairo, nach welcher dort täglich durchschnittlich 50 tödtliche Cholerafälle vorkamen, beruhte offenbar auf Verwechslung mit Massauah, da nach amtlicher Mittheilung aus Kairo dort keinerlei Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen sind.

Detmold, 3. Oktober. Die Thronrede bei der Eröffnung des Landtags hebt den Wunsch des Fürsten hervor, durch das Regentenschafts-Gesetz theilweise eine Regelung der Thronfolge herbeizuföhren. Der Zustand des Prinzen Alexander schließe eine Wiedergenesung und Uebernahme der Regierung aus. Das Regentenschaftsgesetz solle lediglich für die Lebenszeit des Prinzen gelten, da eine vollständige Regelung der Thronfolgefrage derzeit unmöglich sei.

London, 3. Oktober. Der „Times“ wurden aus Zan-zibar folgende Einzelheiten über die Morde in Wituland übermittelt: Der Sultan ließ alle Deutschen, welche nach Witu kommen, entwaffnen. Rünzel erging sich in heftigen Schmähungen gegen den Sultan und besiegelte damit sein Schicksal; vier Mitglieder wurden außerhalb Witu, drei nach meilenweiter Verfolgung getödtet, zuletzt Rünzel. Mueschel wurde verwundet, entkam aber. Die Mörder begaben sich nach Rünzels Lager und tödteten den zurückgelassenen Carl Horn. Die deutschen Plantagen um Witu sind gänzlich verwüstet. Der deutsche Pflanzler Behnke wurde getödtet. Die Leichen sind noch unbeerdigt. Alle Einwohner des Distrikts, einschließlich den Sultan, sind an der That theilhaftig.

Berlin, 3. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Der Petersburger Universität ist nach dem „Daily Telegr.“ eine neue Verschwörung entdeckt. Vierzehn Studenten sind eingekerkert worden.

Berlin, 3. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Nach der „Post“ werden die kommandirenden Generale von Mvsnleben und von Heuduck zurücktreten. Als Nachfolger des Ersteren wird Generalleutnant von Sobbe, des Letzteren General der Infanterie von Lewinski II. genannt.

München, 3. Okt. Der Kardinal Hergenröther ist von einem erneuten Schlaganfall im Cistercienserkloster Meheran bei Bregenz betroffen worden.

London, 3. Okt. Nach einem Telegramm aus Chatam erhielten 500 Mann Marineinfanterie und 200 Mann Linientruppen Befehl, sich heute Morgen zum Abmarsch nach Woolich bereit zu halten, wo Ruhestörungen seitens der Arbeiter der Gasfabriken befürchtet werden, welche die Arbeit niederzulegen, beabsichtigen.

Aus der Provinz Bosen und den Nachbarprovinzen.

Samter, 2. Okt. Darlehnsverein. Akademischer Kurjus. Alterszulagen. Im hiesigen Darlehnsverein...

Grät, 1. Okt. Bürgermeistereinführung. Gewerkschaftsverkauf. Heute wurde der kürzlich auf 12 Jahre wieder...

Neumischel, 2. Oktober. Jahrmakrt. Befehung. Schulinspektion. Auf dem gestern in hiesiger Stadt abgehaltenen Jahrmakrt...

Czempin, 2. Okt. Orkan. Heute früh gegen 7 Uhr wüthete hier ein Orkan, verbunden mit heftigem Regen...

Tremessen, 3. Okt. Parzellirung. Von einem Konjortium sind die Besitzungen Swierdzin bei Tremessen...

Vissa, 2. Okt. Weizwechfel. Das der Wittve Brecht gehörige, Ecke der Kirch- und Schweigauerstraße...

Miloslav, 2. Okt. Militärisches. Eine Anzahl Infanterie- und Artillerie-Offiziere, unter ihnen ein Generalmajor...

wurde gegen 6 Uhr im Restaurant des Herrn Giering eingenommen. Von hier aus ritten die Offiziere, die von ihren Burichen begleitet waren, nach Neustadt.

Schönlanke, 2. Okt. [Persönliches.] Die sechste Lehrerstelle an der evangelischen Schule ist hier dem Schulamtskandidaten Kühmann aus Czarnkau übertragen worden.

Wollstein, 3. Okt. [Unwetter.] Gestern Abend gegen 6 Uhr entlud sich hier ein ziemlich starkes Gewitter bei 8 Gr. R. Wärme...

Deutsch-Krone, 2. Okt. [Molkerei.] Das am Schloßsee im Laufe dieses Jahres errichtete Gebäude unserer Molkerei-Genossenschaft ist vollendet.

Königsberg, 2. Okt. [Mordversuch und Selbstmord.] Strafkammer. Vor mehreren Jahren verheiratete sich ein lange hier etablirt gewesener Kaufmann...

Königsberg, 2. Okt. [Ehrenbürgerrecht.] Der schon erwähnte Antrag, betreffend Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Generalfeldmarschall Grafen Moltke...

feines neunzigsten Geburtstag, wurde gestern in geheimer Sitzung angenommen. Der gestern Vormittag aufgekommene Südweststurm war so gefährlich...

Bartenstein, 2. Okt. [Selbstmord.] Vorgestern Nachmittag erhob sich der bei dem hiesigen Amtsgericht beschäftigte Professor D. in seiner Wohnung.

Striegau, 2. Okt. [Schwerer Unglücksfall.] Am Sonnabend Mittag wollte, wie das „Zauerische Stadtbl.“ berichtet, der in der Glückmann-Kalbfleischigen Zigarrenfabrik beschäftigte sechzehnjährige Paul Böer die Treppe herabgehen...

Sohenfriedberg, 2. Okt. [Die Zahl der Bewerber] um die hiesige Bürgermeistereistelle ist, dem „Sirschb. Tgbl.“ zufolge, bis auf 62 gestiegen. Es bewerben sich um diese Stelle: 1 Redakteur, 1 Bade-Inspektor...

Breslau, 3. Okt. [Zur Schweineeinfuhr.] Offiziös verkundet: Die Erlaubniß, lebende Schweine aus den Mastanstalten zu Bielitz-Biala und Steinbruch bei Pest nach Waldenburg...

Sirschberg, 2. Okt. [Es ist eine alte Geschichte, daß, wenn zwischen befreundeten Familien die Freundschaft allzu intim wird, bald die größten Aergernisse und Nachteile entstehen...

Handel und Verkehr.

Reichsbank. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, sind die diesmaligen Ansprüche an die Reichsbank aus Anlaß des Oktober-Termins sehr bedeutend gewesen...

Coulißengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[3. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Sind Sie der erste?“ rief sie ihm zu. „Und der einzige,“ antwortete Werin, seinen Seidenhut tief vor ihr ziehend. „Die Herrschaften haben sich verschlafen.“

Sie schlug einen ungestümen Galopp an, so daß er Mühe hatte, sie einzuholen. Der Reitnecht folgte. Bald wandten sie sich in einen Seitenweg und gingen in einen behaglichen Schritt über...

„Gräfin Mary Landegg spielte die Spanierin mit einer unbeschreiblichen Amuth und feinen Pikanterie. Sie ist der star, den die Fürstin in diesem Jahr entdeckt hat, und er ist so glänzend, wie nur je ein Stern am echten Theaterhimmel.“

musste bekanntlich von 71 820 000 M. Ueberschreitung die Steuer von 5 Proz. an das Reich gezahlt werden. Gleichwohl hofft man in den maßgebenden Kreisen, daß eine Erhöhung des Diskonts nicht einzutreten brauche, da erfahrungsmäßig in der ersten Oktoberwoche ein stärkerer Rückfluß der Anlagen sich einzustellen pflegt, zumal die Reichsbank gegenwärtig am offenen Markt keine Diskonten ankauft und durch diesen Entgang von Material die Vermehrung der Anlagen naturgemäß in bescheidenen Grenzen bleibt.

3 Proz. Reichsanleihe und Konjols. Auch an der gestrigen Berliner Börse trat für die neuen Titres Nachfrage hervor, und zwar mit einemagio von 1/2 Prozent. Wie wir hören, zeigt auch das Ausland Interesse, so hat Belgien hierher eine Anfrage auf feste Ueberlassung von 1 Million Mark neuer Reichsanleihe gerichtet, welche Offerte indes abgelehnt werden mußte, da die Mitglieder des Konjols feste Stücke nicht zur Verfügung haben. Weiter erfahren wir, daß die Bedingungen für die Subskription am 4. Oktober Abends werden bekannt gegeben werden. Die Subskription findet außer bei den im Konjolum befindlichen Banken und Finanzhäusern auch bei der Reichsbank, den Reichsbank-Hauptstellen, sowie denjenigen Nebenstellen statt, die von zwei Beamten verwaltet werden. Wir bemerken noch, daß die dem einzelnen Konjortial-Mitgliedern zugewiesenen Beträge sämtlich acceptirt worden sind.

Rumänische 4 Proz. Staats-Anleihe. Der unbedeutende Kursrückgang, welcher sich in der alten 4 Proz. Rumänischen Staats-Anleihe vollzieht, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß manche Besitzer dieser Obligationen dieselben abgaben, um dagegen die am 8. Oktober er. zur Baarsubskription ausliegende 4 Proz. amortisirbare Renten-Anleihe in Gold einzutauschen, was angesichts des niedrigen Emissionskurses der letzteren und in Anbetracht des Umstandes, daß die Amortisation der 1890er Anleihe in 33 Jahren, diejenige der 1889er Anleihe jedoch in 44 Jahren stattfindet, als eine ganz berechnete Maßnahme erscheint. Da indessen die bereits sehr stark eingehenden Konvertirungs-Anmeldungen voraussehen lassen, daß für den Umtausch der 4 Proz. Obligationen jedenfalls ein bedeutender Theil der neuen Anleihe abjorbiert wird, so bleiben die nach Obigem beabsichtigten Tauschoperationen möglicherweise einer erheblichen Reduktion ausgesetzt. Nebenbei bemerkt mag diese Operation bei den höheren Kursen von ca. 89 rationell sein, während jetzt bei der geringeren Marge dieselbe sich um so weniger empfehlen dürfte, als der Verkäufer wohl nicht auf die Wiedererlangung des entsprechenden Betrages der neuen Rente rechnen kann.

Ueber einen Tarifvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland sollen, wie mehreren Blättern aus Wien angedeutet wird, demnächst Verhandlungen eingeleitet werden. — Das wäre sehr wünschenswerth. Das Erlöschen eines Tarifvertrages mit Oesterreich-Ungarn bildete vor 10 Jahren die Einleitung zu der schützöllnerischen Wirtschaftspolitik.

Zur Revision des russischen Zolltarifs. Die Kommission, welche mit der Aufgabe betraut ist, eine Revision des allgemeinen russischen Zolltarifs vorzunehmen, wird unter dem Vorsitz des russischen Finanzministers tagen. Die Vorbereitungen für die Kommission sind im Gange. Zur Theilnahme an den Verhandlungen haben die Ministerien ihre Vertreter bereits designirt. Die Sitzungen sollen im Oktober beginnen und werden im Gebäude des Finanzministeriums stattfinden.

Die Einführung der russischen Goldanleihe von 1890 IV an der Pariser Börse steht demnächst bevor.

Börsen-Telegramme.

Verkauf, 3 Oktbr.	Schluss-Course.	Not. v. 2.
Weizen pr. Oktober	190	190 —
do. April-Mai	190 75	191 25
Roggen pr. Oktober	176 50	176 —
do. April-Mai	163 75	164 25
Spiritus (nach amtlichen Notirungen.)	Not. v. 2.	
do. 70er loco	42 10	42 60
do. 70er Oktober	41 90	42 40
do. 70er Oktbr.-Novbr.	38 70	39 20
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37 60	37 90
do. 70er April-Mai	38 20	38 50
do. 50er loco	—	—

Not. v. 2	Not. v. 2
Konjoldichte 4 1/2 Anl. 106 30	106 40
3 1/2	99 70
Bof. 4 1/2 Pfandbr.	101 40
Bof. 3 1/2 Pfandbr.	97 50
Bof. Rentebriefe	102 75
Bofen Prov. Oblig.	98 —
Deutr. Banknoten	181 25
Deutr. Silberrente	80 11
Russ. Banknoten	253 50
Russ. 4 1/2 Pfandbr.	101 80

Not. v. 2	Not. v. 2
Wrazał Steinsalz	46 10
Utimo	—
Dux-Bodenb. G. S. A. 245	75 247
Elb. tba. bahn	106 50
Galiz. v	91 75
Schweizer Str.	167 40
Berl. Handelsgesell.	171 50
Deutsche B. Akt.	167 50
Dönsche Kommand.	228 10
Rdn'gs-u. Laurab.	156 —
Wochener Gußstahl	169 90
Russ. B. f. ausw. S.	82 75

Marktbörse.

Dt. Südb. G. S. A. 102	25 102 75
Marz. Sudw. G. S. A. 120	120 75
Marz. M. W. G. S. A. 69	70 —
Italienische Rente	94 25
Russ. 4 1/2 Anl. 1880	97 30
do. v. Orient. Anl.	81 30
do. v. Bräm. Anl. 1866	— 171 —
Rum. 6 1/2 Anl. 1880	102 10
Türk. 1 1/2 Anl. 1890	18 90
Bof. Spritfabr. B. A.	96 60
Grunion Werke	170 10
Schwarz. Topf	283 —
Dortm. St. Br. L. A.	94 60
Nachbörse:	
Staatsbahn	112 50
Kredit	174 40
Diskonto-Kommandit	227 75.

Marktbörse.
** Berlin, 3. Oktober. [Städtischer Zentralviehhof. (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 144 Rinder, ca. 80 Stück zu Montagspreisen verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1919 inländische; das Geschäft hierin war ruhig und wurden ungefähr Montagspreise erzielt; alles ausverkauft. Ia. sehr schwach vertreten, wurden mit 61 M. bezahlt, II. und III, 52 bis 60 Mark, Bakonier waren 425 Stück aufgetrieben, nur wenig begehrt, bei unveränderten Preisen 48—51 M. — An Kälbern wurden aufgetrieben 756; das Geschäft hierin war ruhig und wurde alles zu Montagspreisen leicht ausverkauft I. 64 bis 66 Pf., II. 59—63 Pf., III. 55 bis 58 Pf. Hammel: 132. Blieben ohne Umsatz.

Breslau, 3. Oktober, 9 1/2 Uhr Vorm. (Privat-Bericht.) Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.
Weizen bei mäßigem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilogramm weißer 18,70—19,60—20,00 Mark, gelber 18,60 bis 19,50 bis 20,00 M. — Roggen feine Qualitäten gut veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Erste feine Qualitäten gut veräußert, per 100 Kilo gelbe 14,00 bis

15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,00 bis 16,50 bis 17,50 Mark. — Hafer ohne Venderung, per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,00 bis 13,30 Mark, feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen ohne Venderung, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Delfaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein gut veräußert. — Wintereraps per 100 Kilogramm 19,80—21,80—23,80 M. — Wintererapsen per 100 Kilogramm 19,60—21,60—23,50 Mark. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Kapstuchen fest, per 100 Kilogramm schief. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leintuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 14,75—15,25 Mark. — Palmkernuchen preisstehend, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleefamen schwacher Umsatz, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 35—50—65 M., rother gut veräußert, 34—45—60 M. — Wehl ohne Venderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25—29,75 M., Roggen-Hausbrot 28,00 bis 28,50 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 M.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal
vom 1. bis 2. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Julius Gollnick, XIV. 77, Feldseite, Fuchschwanz-Bromberg, Berthold Grimm, I. 20 726, leer, Landsberg-Bromberg, Wilhelm Schübe, I. 19 606, Roggen, Kulm-Berlin, Albert Voigt, IV. 668, leere Fässer, Jägerhof-Schmollen.
Gegenwärtig schließt:
Von der Weichsel: Tour Nr. 512, S. Bengsch-Bromberg für Th. Franke-Berlin.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Professor Leyden, welcher im vergangenen Winter in Berlin eine Bewegung zur Anlage von Heilstätten für Lungentranke angeregt hat, befindet sich gegenwärtig im Orient, wo er Quellenstudien über die Enttöpfung und Entwicklung der ersten Einrichtungen werthätiger Nächstenliebe macht, wie sie dort zur Zeit der Kreuzzüge in Gestalt von Krankenhäusern und Asylen für solche, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, entstanden sind. Persönliche Bekanntschaften, die der Forscher mit türkischen und im Orient praktizierenden europäischen Ärzten während des internationalen medizinischen Kongresses in Berlin gemacht, sind ihm dort sehr zu Statten gekommen, da er durch dieselben leicht zu den dem Einzelnen sonst nicht zugänglichen Sammlungen und Bibliotheken gelangen konnte und in den Kollegen liebenswürdige sachverständige Dolmetscher fand. In seinen Briefen spricht sich Prof. Leyden sehr befriedigt über seine Studien aus; in diesen Tagen gedenkt er von seiner Orientreise nach Berlin zurückzukehren. — Allerlei Mißstände in der Berliner Feuerwehr kommen jetzt zur Sprache. So theilt die „Berliner Presse“ mit, daß in Nachahmung militärischer Einrichtungen jedem Feuerwehrproffizier zwei Spritzenmänner als Wachen zu seiner persönlichen Bedienung zur Verfügung stehen. Diese beiden Leute wechseln sich in der Weise ab, daß einer 48, der andere 24 Stunden Dienst bei seinem Offizier hat. Auch sollen es die Spritzenmänner als eine Demüthigung empfinden, daß die Ober-Feuerwehrmänner, wenn sie zur Mittagszeit Dienst haben, sich ihr Mittagessen durch Spritzenmänner von Hause abholen lassen. neuerwehrlente, die Jahre lang dem Dienst durch Krankheit entzogen sind, werden durch Spritzenmänner vertreten.

† **Ueber die Spionaffäre in Schitomir** geht dem „Berliner Tageblatt“ folgende Meldung zu: Die beiden in Schitomir als Spione arretirten Männer, der österreichische Unterthan und früher österreichische Offizier Krasnički und der älteste Schreiber des ersten russischen Armeekorps, der Pole Tutschinski, sind angeklagt und auch geständig, Informationen über den Stand der russischen Armee, geheime Ordres der russischen Militärbrigade, Pläne, Verfügungen u. an die österreichische Regierung ausgeliefert zu haben. Tutschinski soll außerdem dem Krasnički verschiedene Mittheilungen wichtigen militärischen Inhalts verschafft haben, wofür er eine Säge von der österreichischen Regierung bezog. Die sofort bei der Verhaftung am 26. September vorgenommene Haussuchung förderte einen umfangreichen Schriftwechsel zu Tage und lieferte angeblich den Beweis, daß noch andere Personen an der Affäre theilhaft sind.

† **Der berühmte Anatom, Professor Gruber**, ist am Dienstag in Wien an einem Schlaganfall verstorben. Professor Gruber war zu Jentowitz in Böhmen im Jahre 1814 geboren. Er war ein Schüler und durch fünf Jahre auch Assistent Syrtls. Nach Petersburg berufen, begründete Gruber daselbst das anatomische Institut, dessen Vorsteher er durch mehrere Jahrzehnte war. Am 16. April 1887 feierte er dort das Jubiläum seiner vierzigjährigen Thätigkeit als Mann der Wissenschaft. Bald darauf trat er in den Ruhestand und übersiedelte von Petersburg nach Wien. — Daß sich ein Anatom auch einmal für ein lebendes Bein interessiren kann, dafür führten die Petersburger „Wiedomosti“ Professor Gruber, als derselbe noch in Petersburg weilte, zum Zeugen an. Nach Hause ging er nur, um zu speisen und zu schlafen, und außer seiner Präparirstube interessirte ihn kaum etwas. Das Ballet besuchte er niemals; nur einmal brachten ihn seine Freunde fast mit Gewalt ins Theater, wo Adele Graunow auftreten sollte. Gruber langweilte sich und brummte vor sich hin: „Dumm! Schrecklich dumm!“ Selbst als die Primaballerina erschien und das Publikum ihr jubelte, machte Gruber sich nichts daraus. Wie war das wohl mit seiner Präparirstube zu vergleichen, wo Alles still und ruhig ist und die Kadaver sich nicht rühren? Wöglich begann die Graunow ihre Pas. Gruber hob das Biнокle vor die Augen, um es gar nicht eher zu entfernen, als bis der Tanz zu Ende war. Mit erröthetem Gesicht murmelte er: „Ja, dieser musculus!“ Eine große Erregung bemächtigte sich seiner. „Ist Ihnen nicht wohl? Wollen Sie nach Hause?“ fragte man ihn. „O nein! Ich bleibe bis zum Schluß hier!“ Und das that er wirklich. Am folgenden Tage war Examen. Gruber war ganz besonders aufgelet und fragte die Studenten von Zeit zu Zeit: „Waren Sie im Ballet?“ Erhielt er eine bejahende Antwort, so erging er sich in begeistertsten Ausdrücken über die Vollkommenheit und Entwicklung der „musculi“, so daß die Studenten trotz aller Angst vor dem strengen Examinator herzlich lachen mußten.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 27. Septbr. bis einschließlich 2. Oktober wurden angemeldet:

Aufgebote.
Intendantur-Sekretariats-Assistent Maximilian Springer mit Emma Hold. Schneider Wladislaus Maliszewski mit Stanislawo Kostra. Stellmachermeister Alfons Trepping mit Auguste Meusert. Maurer Josef Cymaniak mit Rosalie Nizakiewicz. Eisenbahn-Bureauadjutur Bruno Wiesenberg mit Adelheid Reichenbach. Schuhmacher Wladislaus Hynarzewski mit Ludowita Soltysiak. Ingenieur Marcel Pon Szewski mit Ursula, Gräfin von Sotol-

nicka. Schriftföher Michael Baranowski mit Bronislawo Zarzycka. Bisepfeldweibel Oskar Eghardt mit Hedwig Piatkiewicz. Kaufmann Karl Stokaczewski mit Henriette Brzesniewska. Kaufmann Julius Weil mit Recha Jacobsstamm. Kaufmann Siegmund Kollat mit Sara Breschner.

Ehe-schließungen.
Brettschneider Andreas Wierzbicki mit Wittive Antonie Nowacka, geb. Kryzoziczak. Sergeant Karl Wiske mit Marie Heering. Postsekretär Max Gunsch mit Klara Nickel. Maurer Franz Zwawinski mit Franziska Jezierska. Gymnasiallehrer Georg Lauterbach mit Anna Kleemann. Klempner Hippolyt Kurowski mit Michalina Zbaska. Photograph Kasimir Grzeskowiak mit Johanna Zymalsta. Arbeiter Johann Kujawa mit Franciszka Balceker. Premier-Lieutenant Eberhard Sack mit Eliza Lohmann. Buchhalter Erhardt Meier mit Auguste Briebe. Arbeiter Stefan Dohniat mit Katharine Slominska. Schuhmacher Wladislaus Gubaszki mit Marie Swiatkowiak. Schneider Franz Wieganski mit Josefa Drozdjinstka.

Geburten.
Ein Sohn: Briefträger Benjamin Brunzel. Sekretariats-Assistent Paul Brust. Kaufmann Julian von Pichonowski. Schuhmacher Josef Barfkowiak. Föticher Julian Selowski. Tischler Franz Brackl. Schneider Stefan Karpinski. Schießstandbesitzer Julius Grabowski. Arbeiter Andreas Dudek. Instrumentenmacher Franz Kiewczyk. Kanaleidiatar Guitav Jhlenfeld. Arbeiter August Holz. Photograph Stanislaus Szubert. Kaufmann Wilhelm Appel. Schneider Moriz Schilling. Bäckermeister Dr. phil. Anton v. Grabski. Eisenbahngangführer Paul Gabler. Schneider Adalbert Nijak. Städt. Waagemstr. und Telegraphist Karl Weichel. Prakt. Arzt Dr. Franz v. Chlapowski.

Eine Tochter: Obertelegraphen-Assistent August Huch. Unvereh. K., u. L. Bäcker Janak Wojciechowicz. Rutscher Thomas Jarumski. Haushalter Adalbert Jamny. Maurer Hermann Tichou. Betriebssekretär Karl Scholz. Arbeiter Josef Biechoci. Goldarbeiter Hugo Schnabel. Unternehmer für Wasserleitung Richard Neumann. Kaufmann Johann Konopinski. Wachtmeister Rudolf Wollschläger. Arbeiter Michael Przymus.
Zwei Knaben: Händler Theofil Walkowski.

Sterbefälle.
Frau Cäcilie Klaus 32 J. Kaufmann Jakob Broh 33 J. Barbara Menka 1 J. Josef Meyer 3 Wochen. Stanislawo Wierzbicka 6 Monat. Bergolder Marcell Wojewoda 58 J. Frau Josefa Klir 38 J. Stanislawo Kuzler 10 Monat. Gertrud Klause 6 Monat. Otto Abraham 3 Wochen. Vincenza Dziadzie 3 J. Arthur Koniger 9 J. Unverehel. Sophie Wisniewska 21 J. Wladislaus Janiszewski 11 Tage. Leo Kareski 17 J. Hedwig Jordan 2 J. Wittive Thella von Karsnicka 72 J. Händler Felix Strzelzewski 45 J. Schuhmacher Nikolaus Dzwikowski 26 J. Wittive Henriette Munk 70 J. Marie Dborsta 10 Mon. Adolf Friedenreich 1 J. Arbeiter Franz Glaier 50 J. Frau Michalina Jaworska 46 J. Landschaftskassenkontrollleur a. D. Felix Kiewski 77 J. Frau Auguste Karin 36 J.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depöt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Garantie-Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von von Elten & Kessner, Greifeld.
also aus erster Hand, in jedem Raach zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweiße und weiße Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze und farbige Sammete zc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Beunruhigende Krankheits-Erscheinungen!

Die traurige Thatsache, daß mehr wie 1/2 der Menschheit durch eine einzige Krankheit — die Lungenschwinducht — dahin gerafft wird, muß Jedermann, in welchem der Keim dieses verhängnißvollen Leidens schlummert, speziell aber diejenigen, bei welchen hereditäre Anlage für dasselbe vorhanden ist, zur größten Voricht mahnen. Die ersten beunruhigenden Erscheinungen, welche sofortiges Einschreiten nöthig machen, sind: Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Skrophulose, Disposition zu kataral. Affektionen der Respirationsorgane, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Nüssern und Spucken, häufig auch Schrumpfen der Fingernägel und schlechte Zahnformation. Bei Vernachlässigung dieser charakteristischen Vorläufer tritt die Krankheit bald in ein mehr ausgeprägtes Stadium. Es zeigt sich ein kurzstößiger Husten, verbunden mit weißlich schaumigen, zuweilen mit Blut vermishtem Auswurf. Puls und Athmung sind beschleunigt, die sonst bleichen Wangen sind häufig heftlich geröthet, Brust- und Seitenstiche, Fieberhitze und leichte nächtliche Perspirationen stellen sich ein. Jetzt hat der destruktive Prozeß bereits weit um sich gegriffen und Gefahr ist im Verzuge. Der leichte Husten steigert sich zu konvulsiven Hustenanfällen und aus den geringen Perspirationen werden erschöpfende Nachtschweiße. Starke Blutungen treten ein und Massen von klumpigem, oftmals fötiden Auswürfen werden expectorirt. Die Extremitäten schwellen, Appetit und Verdauung liegen darnieder und anhaltende Diarrhöe bringt den Kranken gänzlich von Kräften. Er geht seiner Auflösung entgegen. Von durchgreifender Wirkung bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwinducht beweist sich die Sanjana Heilmethode. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich führt, der säume keinen Augenblick, sondern lasse sich dieses erprobte Heilverfahren kommen. **Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig.** Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden hier bereits veröffentlicht und sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben. 1574

Man lese und urtheile. Mogilno, Reg.-Bez. Posen. Die mir überlieferten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen haben ganz vorzügliche Dienste geleistet, und zwar hat dieselben meine Frau gegen Hämorrhoidalleiden angewandt; schon nach Gebrauch einer viertel Schachtel trat große Ueberung ein und nach fortgesetztem Gebrauch hörten die Schmerzen auf, so daß sie jetzt sich vollständig gesund fühlt. Allen Leidenden seien die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (a Schachtel 1 M. in den Apotheken) bestens empfohlen. Ernst Schneider. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen Kreuz** in **rothem Felde** und keine Nachahmung zu empfangen. 783
Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Abihnth, Bitterklee, Gentian.

Zu haben
in allen Apotheken
und
Mineralwasser-
Handlungen à Mk. 1.—
pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den
natürl. Salzen des welt-
berühmten Elisabeth-
Brunnens in Homburg
unter Controle des Geh.
Medic.-Raths Dr. Deetz.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in HANNOVER. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vorteilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert 147 000 Knaben mit 160 000 000 Mk. Eine so große Beteiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekt u. s. w. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 14689



Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass vom 21. August 1885 von weiland
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

Fünfte Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. u. 10. October 1890
unter Aufsicht der Königlichen Preussischen Staatsregierung.
Hauptgewinne:
90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 M. etc.
Loose à 3,— M. Halbe Antheil-Loose à 1,50 M.
empfiehlt und versendet prompt

Carl Heintze, Bank-Geschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebanc, Berlin.“

Für jede frankirte Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Gewinn-
Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizutragen.

Man bittet die Bestellung auf Postanweisung zu machen und den Namen, Ort und Wohnung
deutlich zu schreiben, damit eine prompte und richtige Zusendung möglich ist.

Fisch-Verkauf.

Vom 1. October cr. ab findet der Verkauf von Fischen in
den Häusern zu Radziunz — Post- und Telegraphen-Station —
statt. 14012

Trachenberg, den 17. September 1890.

Fürstliches Cameral-Amt.



Kohlen u. Holz
empfiehlt
in nur besten
Qualitäten 14500
frei Gefaß
zu billigsten Preisen
Carl Hartwig.

Königlich Preussische 183. Staatslotterie.

95 000 Hauptgewinn 600 000 Mk.

Ziehung 1. Klasse 7. u. 8. October c.
Antheile: $\frac{1}{8}$ M. 7, $\frac{1}{16}$ M. 3,50, $\frac{1}{32}$ M. 1,75,
 $\frac{1}{64}$ M. 1.

Folgende Klassen dieselben Preise. Gewinnlisten 1.—4. Kl.
75 Pf. Porto pro Klasse 10 Pf. Gewinnanzahlung
planmäßig. 14175

Eduard Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft,
Berlin C., Neue Promenade 4.
In der 182. Lotterie fielen 300 000 M. in meine Collecte.

Prospecte gratis und franco.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 8., 9., 10. October cr.
Hauptgewinne 90 000 M. 30 000 M.

Baar etc.

Loose à 3 M. $\frac{1}{2}$ Antheile à 1,50 M. Porto u. Liste
30 Pf. versendet

J. Eisenhardt,

Berlin G., Kaiser-Wilhelmstr. 49.

Bestellungen auf

Speise-Kartoffeln,

„Schneeflocke“ à Ctr. 2,20 M.,

„Dabersche“ à = 2,00 =

nimmt entgegen die Exped. d. Bl.

Dominium Górtatowo.

„Benedictine“ Waldenburg.



Preisgekrönt auf

allen Ausstellungen.

Unübertroffen in Qualität
ist der Waldenburger Bene-
dictine-Liqueur der anerkannt
beste aller deutschen Bene-
dictine - Liqueure. Man
achte bei Ankauf genau auf
unsere Schutzmarken und
unsere Firma, da eine grosse
Anzahl ganz werthloser Nach-
ahmungen existirt.

Echter Waldenburger Bene-
dictine kostet 12782
 $\frac{1}{4}$ Lfl., $\frac{1}{2}$ Lfl., $\frac{1}{4}$ Lfl., $\frac{1}{8}$ Lfl.,
4.75 2.50 1.40 0.80 Pf.
Musterflaschen in Original-
Packung.

Zu haben in allen besseren
Delicatessen-, Colonial-
und Drogen-Geschäften.

Deutsche
Benedictine - Liqueur-
Fabrik

Friedrich & Cie.
Waldenburg i. Schl.

Für
Fabrik- u. Speise-
Kartoffeln

zahlt höchste Preise
M. Werner,
Friedrichstr. 27.

Mieths-Gesuche.

Zwei fein möblirte Zimmer im
Borberhaufe sofort zu vermieten
Wilhelmstraße 20, II.

Wronkerstr. 12, Eingang
Leichstraße, ein Geschäftsraum
mit Comtoir und Lagerraum für
500 M. zu vermieten. Näheres
Wronkerstr. 12, II. Et. rechts.

Gr. Gerberstr. 23, I. rechts,
ist ein gut möblirtes Vorder-
Zimmer für ein oder zwei junge
Leute sofort zu vermieten.

Möblirtes Zimmer
mit voller Pension zum 15. Oc-
tober in d. Nähe des Warschauer
Thors gesucht. Off. unt. **W. 2.**
21 befördert die Exped. d. Blg.

Große Remise sof. zu ver-
mieten **Mühlenstraße 22.**

2 junge Leute finden Logis
bei **Obst, Wasserstr. 23.**

Zwei gr. Zimmer,
passend als Comtoir od. Wohnung,
sof. z. verm. **Alter Markt 75.**

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Zur Bearbeitung der Invalidi-
tät- und Altersversicherungs-
Angelegenheiten wird vom 1. De-
zember d. J. ab ein im Verwal-
tungsfache bewandertes

Beamter
bei 1200 bis 1500 Mark Jahres-
gehalt gesucht.

Kenntniß der polnischen Sprache
und persönliche Vorstellung ist er-
wünscht. Reisefkosten werden jedoch
nicht erstattet.

Melbungen nebst den Attesten
über Qualifikation und Führung
sind bis zum

1. November d. J.

einzureichen an den

Magistrat zu Gnesen.

Ein erster

Büroangehilfe,

geübt zur Klassensteuer-Einkom-
mens-Nachweisung etc., kann beim
Distriktsamt **Wielowies,** Kreis
Dziwowo, zum 1. November cr.
eintreten. Gehalt nach Leistungen
auch über 60 Mark monatlich,
eventl. Station in Anrechnung.
Zeugnisse im Original nebst Ge-
haltsanspruch erwünscht.

Ein

Maschinenmeister

findet Stellung.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

Einem Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht

M. Pursch,

Victoria-Drogerie,

Theaterstr. 4.

Junger Mann

für Colonial u. Destillation

gesucht. Persönliche Vorstellung

erwünscht.

J. Ostrowski,

vorm. S. Brasch,

Schwefenz.

Zum sofortigen Antritt suche

ich einen tüchtigen

Verkäufer,

bei gutem Salair, poln. Sprech.

David Reisner,

Schrimm.

Für unser Engros-Geschäft

suchen wir per sofort

einen Lehrling

gegen monatl. Vergütung.

Gebrueder Krayn.

Einem tüchtigen, älteren

Commis,

auch mit der Buchführung ver-
traut, suchen per sofort

Gebr. Boehlke.

Sofort oder später sucht für

die Apotheke in 14647

Zirke

einen Lehrling,

Diewitz,

Verwalter.

Ich suche per sofort. Eintritt

einen Branche kundigen, polnisch

Sprechenden

junger Mann.

Nur Bewerber mit besten Re-
ferenzen werden berücksichtigt.

Jacob Rau,

vorm. **Otto Hölzel,**

Gradenz, Eisenhandlung.

Ein Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, findet in

meinem Herren-Confections-

Geschäft en-gros & detail per

sofort bald Stellung.

L. Goldstein,

Breslauerstraße 19 I.

Für ein hiesiges Colonial-

und Delikatwaarengeschäft

wird per sofort ein

junger Mann

gesucht.

Offerten unter **G. B. 27** Ex-

pedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Destillateur

findet per 1. November event.

früher Stellung. Anfänger aus-

geschlossen.

David Jaffa's Enkel,

Bernstadt i. Schl.

In meinem Colonialwaaren-

Geschäft findet ein

Lehrling

per sofort Stellung.

J. Blumenthal,

Krämerstr. 16.

Für mein Comtoir in Posen

suche ich einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Bernhard Jaffé,

Golzhandlung.

Ich suche einen Lehrling, der

polnischen Sprache mächtig

M. Joachimczyk, Manufaktur- u.

Wäsche-Geschäft, Friedrichstr. 1,

eine Treppe.

Maschinenmeister-Gesuch.

Zum 6. October a. e. such.

einen jungen Maschinenmeister,

der geübt im Zurichten und das

Einlegen mit übernehmen kann,

ebenso einen flotten und umsich-

tigen Accidenzsetzer, welcher

selbständig und geschmackvoll zu

arbeiten versteht. Offerten nebst

Gehaltsansprüchen an

J. Rosenberg & Co.,

Coeslin.

Junger Mann

mit guter Schulbildung

wird als

Lehrling

gesucht.

Buch- u. Kunsthandlung

von

Alb. Johansmann

in Gnesen.

Einem Lehrling

mit guter Schulbildung sucht die

Eisenhandlung von

Max Kempe.

Einem tüchtigen

Expedienten,

der poln. Sprache mächtig, kath.,

suche per sofort für mein Colo-

nialw., Wein- und Zigarren-

Geschäft. Off. m. Zeugn.-Bl. chr.

D. Sprada,

Schniegel.

Lehrling mit guten Schul-

kenntnissen und schöner Hand-

schrift sucht sofort für Komptoir

und Liqueurfabrik gegen entwir-

rigendes Salair 14669

G. Weiß.

Stellen-Gesuche.

Ein in Bromberg ansässiger

Kaufmann, welcher 14 Jahre eine

der bedeutendsten Dachpap-

pen-Fabriken, verbunden mit

Bauklemmerei, in den Pro-

vinzen Posen, West- auch Ost-

preußen mit Erfolg vertreten hat,

und firm ist im Veranschlagen

jämmtlicher Bedachungsarbeiten,

sucht per 1. Januar 1891 die

Vertretung einer größeren

Dachpappen-Fabrik zu über-

nehmen.

Gefällige Offerten befördert d.

Exped. d. Zeitung unter W. 101.

Gute Köchinnen, Stubenmäd-

chen und tücht. Mädchen für alle

Arbeiten empfiehlt

M. Schneider, St. Martin 48.

Ein verh. Gärtner, in allen

Zweigen der Gärtnerei erfahren,

auch guter Schütze ist, sucht zum

1. Januar 1891 dauernde Stel-

lung. Gest. Adress. unt. **M. N.**

postl. Tarnowo. 14671

Ein energischer

Verwalter,

militärfrei, $\frac{1}{2}$ Jahre praktischer

Landwirth in Wirtschaften mit

Rübenbau u. Brennerei thätig

gewesen, sucht zum sofortigen

Antritt oder auch für später

Stellung als Verwalter oder

Inspektor. Gest. Offerten unter

N. b. 23325 befördert Rud.

Woffe, Halle a. S.

Neue elegante Ausstattungen

in

feinen Bilet-Briefpapieren

und Bilet-Karten

mit und ohne Monogramm

sind vorrätig in der

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**

(A. Röstel).

17. Wilhelmstr.

17. Wilhelmstr.